

LES

SACRIFIÉS

1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926

1940 - 1945

Bulletin mensuel de la Fédération des
Victimes du Nazisme enrôlées de Force

№ 1/66

Rédaction: 9, Rue du Fort Elisabeth, Luxembourg - C.C.P. 313 29

6e Année

Tirage 10 000

Erschengt all Mo'nt Joresabonnement 30,- Fr

AUS DEM INHALT

Eine Luxemburgische Mentalität

Statutenänderungen der Association

Warum die Manifestationen gelegentlich der Außenministerkonferenzen nicht stattfanden

Önner Ons

Dat waren nach Zeiten

Die Zwangsrekrutierten und das

Deutschland von heute!

Fédération des V. d. N. E. F.
Secrétariat: 28, rue de la Poste
Dudelange - C. C. P. 313-29
Monument National C.C.P. 319-10
Assoc. des Parents d. D. M. L.
secrétariat: 21, rue du Fossé
C.C.P. 5902

Ligue Luxembourgeoise

d. M. e. J. d. G. 1940-45

Case postale No 382 Luxbg-Ville
C.C.P. 286-33

Amicale des Anciens de Tambow
secrétariat: rue de la Gare, Klein-
bettingen - C.C.P. 240-07

Association des E. d. F. V. d. N.
secrétariat: 42, rue de Sanem,
Ehlerange - C.C.P. 313-24

Fond. d'Action - C.C.P. 210-49

Impr. Hermann, Luxbg

Eine Luxemburgische Mentalität

Es gibt Leute, die im Krieg die «besten» Luxemburger waren. Sie wurden unter dem Nazijoch gezwungen, jenseits der Mosel Lehrgänge zu absolvieren, diesseits waren sie (passive) Mitglieder einer patriotischen Organisation, «haben» die Deutschen und setzten alle Hebel in Bewegung, damit ihr Ältestes nicht in den RAD zwangsrekrutiert werden sollte. (Sie, die andere der Subversion bezichtigen, haben immer Glück.)

★

Drüben kritizierten sie eher das Verhalten ihrer luxemburgischen Kameraden, nahmen eher deren «Betragen» kritisch unter die Lupe, als daß ihr Geist durch den politischen Umschulungsunterricht des Lehrganges einen Antikörper (Keim) gegen den Nazismus erzeugt hätte. Sie «machten Resistenz» gegen die Deutschen, soweit sie ihnen und ihren Familien nicht gefährlich wurde, und sie ihnen trotzdem spektakulär genug zu sein schien sie, diese Luxemburger, nach dem Krieg als erhabene, stille Resistenzler, Dulder und Patrioten gelten zu lassen. Alle Toten, Gemarterten, Gezwungenen, Deportierten, Hingerichteten klassieren sie – diese reaktionären Geschöpfe, – nach ihrer, kleinen Gehirnzelle.

Diese Leute erlauben sich heute, nicht lauthals, nein, aber in bescheidener Überheblichkeit und mit überlegter und überlegener Ruhe, in kleinem Kreis, ein Urteil über die heutigen Aktionen der Zwangsrekrutierten. Sie rechnen sich selbst ihr kluges Verhalten im Krieg (lies Naziterror) sehr hoch an und bedauern sich selbst, einmal Schwarzbrot gegessen zu haben. Ihre Mentalität, als sittsame, alles hinnehmende – besonders das auf fremde Kosten Erreichte – verurteilt jedes Zurückdenken an das Schreckliche des Naziterrors. Sie nennen diese ihre Mentalität, Fortschritt und jede Selbsthilfe reaktionär. Sie hatten im Krieg keinen «dabei». Sie bangten nicht um das Leben ihres Sohnes oder Bruders. Sie bedauerten, in der Kollektivität ihrergleichen, die Eltern jener Gefallenen und Vermißten, jene Amputierten und Verstümmelten, sie spendeten dem «Croix rouge» und dem «Rapatriement», – so wie es sich paßte – bis zu dem Augenblick, wo Ansprüche auf Anerkennung und Recht auf Wiedergutmachung gestellt wurden.

Das war des Guten zuviel, für diese Engstirnigen, nachdem die «Haipen» im Ösling nach der Rundstettloffensive, in schöner nationaler Solidarität ersetzt worden waren.

Diese «Luxemburger» vertragen keinen KZ-Film, vermögen kein Buch über Ghetto und Folterlager zu Ende zu lesen, Ihnen wird übel dabei.

Statutenänderungen der Association

In einer außergewöhnlichen Generalversammlung nahmen am Sonntag, den 10. Januar 1966 die Delegierten wichtige Statutenänderungen vor.

Diese Statutenänderung stand nun seit Mitte 1963 auf dem «Ordre du jour» und galt außer kleineren Textänderungen einer strafferen Organisation des Verbandes wie auch einer besseren Koordination der Sektionen über die «Comités Regionaux» zum Zentralvorstand.

Um 10.15 konnte Präsident Jos. Weirich die Versammlung eröffnen, umgeben von einem vollzählig erschienenen Vorstand.

- Nachdem die Secrétaire ihrer «Routearbeit» genügt hatten.
- Mit warmen Begrüßungsworten an alle zwangsrekrutierten Kameraden zur Jahreswende, wie im Hinblick dann auch um die selbstverständlichen Forderungen der Association.
- Mir müssen we' an der Vergangenheit, all eis Force ansetzen fir eisen Problem.
- Mir sin nach net op der gewonnener Seit.
An Regierung, Chamber an Commission sin eng Reih vun Leit op eiser Seit.
mais leider sin do och Leid. de' eis net gut gesennt sin.
- Un eis ass et ze suergen, dat eis Frenn den Erfolg derfun droen.
Mir müssen elo an aller kierzester Zeit eis erem bemierkbar machen.

Dadurch, daß allen Delegationen die Umänderungen schriftlich zugestellt worden waren, konnten anschliessend die einzelnen Statutenartikel zur Diskussion gebracht und erledigt werden.

Aus der Versammlung griffen ein in diese Debatten: Hames Jean, Junglinster; Knepper Marcel, Mamer; Krecky J. P., Luxemburg; Reuther A., Differdingen; Kaiser L., Petingen; Hirsch C., EschAlz.; Meyer Jos., Grevenmacher.

Als Sprecher der einzelnen «Regional-Comités» sprachen für «Region Süden» Schaul Albert; für «Region Centre» Krecky J. P.; für «Region Nord Linster» Bob; für «Region Est» Witry Alfred.

Über die einzelnen Punkte: Art. 5, 6, 12, 15/3, 15, 16, 16, 18, 20, konnte sofort Einigung erzielt werden.

Zu Art. 23 stellt Art. 15 eine Variante dar und allein diese Tatsache ergibt eine längere Debatte.

Schließlich konnte auch dieser letzter Punkt zur allgemeinen Befriedigung gelöst werden.

Sie glauben nur das, was ihnen widerfuhr, diese Egoisten. Alles andere ist zu stark, zu unmenschlich für ihre naiven Gemüter und egoistischen Geister, in denen die «revoltierenden» zwangsrekrutierten Jungen und Mädchen als proletarischer, kommunistischer, Unruhe stiftender Pöbel klassiert ist, der doch zufrieden sein soll, gesund zu sein, gesunde Kinder und seine «schöne Pave» zu haben.

★

Als nach dem Krieg die Söhnchen dieser «Luxemburger» in der «neugegründeten Schule der Nation» eine Uniform anziehen mußten, setzte ein Zeter und Mordio ein, ein Geschrei über Verdorbenheit, Unterernährung, Krankheit «beim Militär» und was es sonst noch alles bei der Armee geben sollte. Wehe, wenn die Tante oder der Onkel nicht am tränenreichen Abschied teilnahmen, oder vergaßen, dem «armen» Jungen «ein Paket zu schicken».

Die «Kaffe - und Tabak - goldene Bitburger Zeit» ließ all das «Schreckliche» jener Zeit weniger schrecklich erscheinen, und - heute - sollte jeder Pilzkopf - ihrer Meinung nach - die erzieherischen Werte der luxemburgischen Armee wenigstens 1 Jahr lang genießen müssen.

★

Sie sind stark, diese Luxemburger unergründlicher Mentalität, diese scheinheiligen Patrioten. Sie wären die Ersten, die im Falle einer Zwangsrekrutierung (lies Vietcong) ihrer Söhne und Enkel - nein - sogar im Falle einer regelrechten Mobilmachung gegen die Berliner Mauer - die Zwangsrekrutierten der Jahrgänge 1920 - 27 dafür anprangern würden, die heute obschon als Minderheit - sich gegen eine sich langsam aber sicher vollziehende Germanisierung unseres Volkes zur Wehr setzen.

In einem haben sie recht, diese «gemütlichen», «besseren», «alltäglichen» Luxemburger. Die Zwangsrekrutierten, die sooo schreien und schreiben und reden, schaden sich selbst; sie stehen längstens dies- und jenseits der Mosel auf den schwarzen Listen. Ihnen blüht nächstens das K. Z.

Wir Zwangsrekrutierten aber streben die demokratische Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit an, die unverblümt, ohne Zensur und Diktatur, ihre Meinung frei und frank sagen darf.

Warum die Manifestationen gelegentlich der Aussenministerkonferenz nicht stattfanden

Wie wäre es denkbar gewesen, daß unsere Föderation sich eine solche Gelegenheit entgehen gelassen hätte, um an die Probleme der Zwangsrekrutierten zu erinnern? Die Vertreter der Association des Enrôlés de Force, victimes du nazisme in ihrer außergewöhnlichen Delegiertenversammlung am Sonntag, den 9. Januar befürworteten alsogleich einstimmig den Vorschlag und das National-Comité der Föderation beschloß in seiner Sitzung vom 10. Januar die Manifestationen zu starten.

Das Programm für Montag, den 17. Januar war folgendes:

Rote Plakate mit schwarzer Schrift in deutscher und französischer Sprache, sollten daran erinnern, daß die luxemburgischen, belgischen und französischen Zwangsrekrutierten Wiedergutmachung verlangen. Diese sollten in der Hauptstadt die Aufmerksamkeit der Konferenzler anziehen.

Um 15 Uhr sollten sich ca 150 Delegierte vor dem Stadthaus versammeln, um mit ihren Transparenten und Anschlagzetteln den interessierten Außenministern und ihren Sachverständigen die Zwangsrekrutierten in Erinnerung zu bringen.

Die inländischen Reporter sowie einige 200 ihrer anwesenden Kollegen wären zu einer Pressekonferenz für 18 Uhr ins Restaurant du Commerce gebeten worden. 100 weitere Einladungen sollten an deutsche, belgische und französische Zeitungen und Wochenblätter u. a. an Spiegel, Quick, Welt, Frankfurter Allgemeine, Radio Saarbrücken, Südwestfunk u.a.m. ergehen.

Die Vorbereitungen wurden keineswegs «geheim» geführt; im Gegenteil, alle interessierten Instanzen sollten rechtzeitig über unser Vorhaben informiert sein. Auch unserm Ordnungsdienst wollten wir seine angeordnete Nachspürungs- und Aufklärungsarbeit ersparen, damit er sich mit unsern verantwortlichen Kameraden in Verbindung setzen könnte.

Am Mittwochabend bat Herr Staatsminister Werner unsern National-Präsidenten für Donnerstagmorgen, den 13. Januar zu sich. In seinen Ausführungen erklärte der Staatsminister, daß in Anbetracht der gespannten Lage im Gemeinsamen Markt die unbedingt günstige Atmosphäre durch unsere Manifestation gefährdet würde. Desweiteren würden unsere Vorhaben ihm seine Aufgabe in der Lösung der Zwangsrekrutierten-Fragen nicht erleichtern. Sollten wir aber seiner Bitte zum «Ablasen» Folge leisten, könnte er unsere Haltung zu unsern Gunsten nutzen. Bleibt leider die Frage offen, ob deutscherseits guter Wille vorhanden ist. Immerhin sind es fast 2 Jahre her, daß Bundeskanzler Erhard sein Versprechen an die luxemburgischen Zwangsrekrutierten gab, ohne daß bis dato irgendeine Folge zu verzeichnen wäre. Nicht einmal eine Antwort erhielt bis zum Tage unser Staatsminister auf sein Erinnerungsschreiben vom Juli 1965.

Unser Präsident erklärte sich trotzdem bereit das Ersuchen des Ministerpräsidenten dem Föderations-Comité zu unterbreiten.

Eine Gelegenheit bot sich und ermöglichte am selben Donnerstagmorgen eine Aussprache zwischen dem deutschen Botschafter und unserm Präsidenten, in Gegenwart unseres Freundes Henri Koch. Die von Freund Jos. vertretenen Behauptungen, deutscherseits läge schlechter Wille vor, in Anbetracht der bekannten Tatsachen, versuchte Baron von Stolzmann in einem längeren Exposé zu widerlegen. Er verkennt keineswegs das Problem der Zwangsrekrutierung, das bereits von seinem Vorgänger aufgegriffen und bearbeitet wurde. Auch ist sich die deutsche Botschaft bewußt, daß der Fragenkomplex über die Zwangseinziehung der Luxemburger im Großherzogtum eine nationale Angelegenheit ist und daß eine Versöhnung zwischen beiden Völkern nicht möglich sei, solange keine befriedigende Lösung gefunden würde. Demnach strebe die deutsche Vertretung dasselbe Ziel an, wie unsere Föderation, d. h. die Lösung der oben genannten Probleme.

Es ergab sich demnach die Frage, ob die für Montag, den 17. Januar vorgesehenen Manifestationen fördernd oder hemmend wirken würden? Der Botschafter vertritt dieselbe Auffassung wie unser Staatsminister.

In einer Dringlichkeitssitzung am selben Abend, dem 13. Januar erstattete der Präsident dem National-Comité Bericht über die beiden Unterredungen und der Vorstand beschließt in Anbetracht der Zusicherungen seitens des Staatsministers sowie des deutschen Botschafters auf die Manifestationen zu verzichten. In getrennten Schreiben an Herrn Staatsminister Werner sowie an den deutschen Botschafter, Baron von Stolzmann, wurde also diesen Herren der Beschluß mitgeteilt. Über Presse und Radio erfuhren die Mitglieder die Abänderungen.

Nun kann natürlich die Frage aufgeworfen werden, ob allseitig Aufrichtigkeit vorhanden ist und wenn, ob nicht von dritter Seite der vorhandene gute Wille zunichte gemacht wird. In dem Falle wäre das National-Comité hinters Licht geführt worden. Wie allerdings dann die zwangsrekrutierten Mädchen und Jungen, sowie die mit ihnen sympathisierende Öffentlichkeit, reagieren würden bleibt eine Frage!

Die Statutenänderung ist abgeschlossen. «Comité Reg.» sind nun statuarisch fest gehalten. Sie stellen die lang schon bewährte Verbindung dar zwischen der «Zelle» der Sektion und dem Comité Central.

Jede Region ist ab nun d'office im Comité Central vertreten, was eine bessere und schnellere Kontaktnahme der einzelnen Sektionen ermöglicht, darüber hinaus den einzelnen Sektionsvorständen durch ihre «Regionalvertreter» den festen Kontakt mit dem Comité Central gewährleistet.

Hierdurch ist nun in größerem Maße dem einzelnen Z. R. die Möglichkeit geboten über seinen Sektionsvorstand, über alle Vorgänge des Zentral-Vorstandes informiert zu bleiben.

Somit sind nun weitere Voraussetzungen gegeben zu gutem Zusammenschaffen, zu besserer Koordination und zu neuen Organisationsmöglichkeiten.

OENNER ONS

LLMIG

10. Generalversammlung

vum 12. 12. 1965

Den 12. Dezember 1965 ass dé 10. Generalversammlung vun der Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940 - 1945 duerch eng hellech Mass, zóm Gedenken un dé verstuerwen Membren an E'remembren, zelebre'ert duerch den Vice-President, de Komerod Jean Bichler, Pascho'er zó Kaundorf, em 9 Auer an der Herz-Jesu Kierch zó Letzeburg, feierlech agelét gin.

Onnert starker Bedélechong vun LLMIG-Membren, huen des Feierlechkét den E're President, den Här Generaldirekter Guy Konsbruck, d'Hären Paul Simonis an Dr. René Schroeder engerseits, an Dammen J. Esch-Zinnen, an Peffer-Carl anererseits, als Pätteren a Giddlen vum LLMIG Fuendel, dénen sech de Grödongspräsident, de Komerod Jos. Léonardy ugeschloss huet, beigewuent.

Um 10 Auer huet de President LLMIG, de Komerod René Mantz dé versammelt Membren an E'remembren an dem Sall vun der Handwierkskue'mer zó Letzeburg herzelechst begre'sst, an dobei presence vun den hé'gen Persenlechkéten besonnesch önnestrach. Matt de Wierder: «et ass kén Zweiwel, datt déportatio'n, op se ziviler oder militärescher Natur wór, frézeitech hiert Affer fuerdert» huet de President d'Veersammlong gebie'den dénen Verstuerwenen ze gedenken.

Duerno, lesst de Ried'ner dé 10 jähreg Activitéit vun der LLMIG duerch-

blecken. önnereicht besonnesch d'U-strengongen vum Gröndongscomité, den seinerzeit önnert der Presidentschaft vum Kamerod Jos. Léonardy stong, gét op dé geléschten Arbecht an dem Programm vum jetzegen Comité an, a schléssst dann matt engem Iewerbleck opt Zuel vum den Activen an E'renmembrén LLMIG, dé bis heihim errécht gin ass.

Den Activitétsbericht gött vum Secrétaire, dem Kamerod Henri Meyer virgedro'en, den un Hand vun diesem Bericht, d'Enzelhéiten aus dem Vereinslie'wen am vergängene Jo'er erfir streicht. De Ried'ner stellt fest, datt d'LLMIG nueren doduerch stárk gin ass, well se op engem festen Fondament opgebaut ass, an datt dé But, den hier virun 10 Jo'er, vun ronn 800 Gröndongsmembrén gesát góf, fortláfend ugestriewt an zóm grésten Dél, réaliséert gin ass. Desweideren délt hie'n der Versammlung matt, datt de Comité Central beschloss huet, dé offiziell Fe'erlechkét zó desen 10 Jo'er LLMIG, am Fréjo'er 1966, an engem speziellen Cader ze bego'en. Uschléssend un des Iewersicht, önnerrébré de Secrétaire der Generalversammlung de rapport iwert d'Sportslie'wen bei der LLMIG, a stellt fest, datt LLMIG haut iwert 3 Sportssectio'nen verfügt, an zwar eng zó Diekerrech, Letzeburg an Esch-Uelzech, dénen am ganzen 50 handicapéert Sportler ugehéren. Nodém, datt dé firgedro'en rapports'en vun der Versammlung ugeholt si gin, ass ött den Trésorier LLMIG, de Kamerod Paul Steffen, den der Assemblée Générale de Bilan vun dem leschte Jo'er firdrét. Am Numm vun den Caisse Reviseurs'en, invitéert de Kamerod J. P. Wolff d'Veersammlung, dem Trésorier Décharge ze gin. De Finanz-Bericht gött éstómmech ugeholt.

d'Statuten LLMIG verlängern Demissio'n vum President, esó datt nó deser Demissio'n, d'Assemblée Générale önnert der Presidentschaft vum Vice-President, dem Kamerod Jean Bichler, stét, den der Versammlung mattdélt, datt hie'm zuer Neiwahl vum President, eng énzzech Candidatur, an zwar dé, vum Kamerod René Mantz zó gängen ass. Fir dé nächst 2 Jo'er, gött als President LLMIG, de Kamerod René Mantz vun der Genral Versammlung éstómmech ugeholt a matt Beifall an deser Missio'n confirméert. De President iwerhöllt des Charge, a féert den Ordre du Jour zó Enn. D'Cotisatio'n 1966 bleiwit onverändert an ass matt frs. 50,- pro Member ugeholt. Als Caisse Reviseurs'en fir dat nächst Joer gin ugeholt d'Kameroden J. P. Goedert, René Krippes an J. P. Wolff.

Zóm leschte Punkt vum Ordre du Jour, der frei'er Aussproch, fró'en d'Wuert

Dat waren nach Zeiten

Ausgangs dem leschte Jörhonnert, eso' huet mei Gro'sspapp, Gott tre'scht, verziélt, gungen si zu drei Kollegen heianto op Longlaville de ro'de Wein schmächen.

Enges Dägs hun si sech virgeholl, och d'Franse'sescht ze le'ren. Ennerwé hun si sech virgeholl, datt jidderén, wann si am bistrot se'tzen, we'negstens è Satz Franse'sech misst verhalten.

De' drei leschteg Bridder hun op Longlaville zo' e puer flott Lidder gesongen, an eso' ass de Wé hinne guer net läng gin. D'Sonn huet gedreékt, a si wäre fro', we' si de'seit der Frontière am Schiéed vun de Longlaviller Pöppelen marsche're konnten.

De Schreck áwer ass himmen an d'Glidder geschlöen, we' si un enger vun de Pöppelen e Mänsmensch gesin hun, dién sech dō erhängen hát. Wéll si áwer nach kè Franse'sech konnten, hu si beróden, kè Würt iwer dat Schrecklecht, wát si gesin hátén, verlauden ze lössen.

We' eis drei Borschten bei de bistrot ko'men, huet en dién aneren un d'Lektio'n erénnt, an si hun eso' áfgemäch: De Gáspér miérkt sech, eso' bál am Wirtshaus, den e'sche Satz Franse'sesch, dié geschwát gëtt, den Hary den zwéten an de Mulles dréttén. Als e'scht Lektio'n ge'ng dat vëlleg diér.

Si sin an de bistrot erastolse'ert, an hei sét e Franso's: «Voilà trois gros(s) allemands.»

De Gáspér sôt: «Ech hu meint.»

Un engem Däsch huet e client seng Zech bezuelt. D'Wirtsfrá sôt: «Pour trois sous de moutarde.»

Den Hary huet sengen zwe' Kollegen lússeg en A zo'gedreékt.

De client huet d'Méng op den Däsch geluegt, an d'Wirtsfrá huet se angestach: «C'est tout juste comme ça.»

Dō hat de Mulles seint och.

D'Kle'blád huet sech un en Däsch gesát. An diéerband ko'm e Gendârem an de bistrot, kuckt matt strenger Minn sech ém, an et go'w ro'heg an der Wirtsstuf, we' hié frôt: «Qui a suspendu cet homme-là?»

We' aus der Flént geschoss äntwert de Gáspér: «Trois gros(s) allemands.»

De Gendârm mëscht zwe' Schrëtt no vîr: «Pourquoi?»

Ganz stolz den Hary: «Pour trois sous de moutarde.»

De Gendârem kénnt ganz gefe'erlech no: Ah, vous irez en prison maintenant.»

Aus voller Broscht de Mulles: «C'est tout juste comme ça.»

A wann net den Här aus der Inspectio'n vu Pe'teng hannert sengem Pättchen dō gesiess (hién huet sech de Bauch gehál vu Lâchen) an d'Situatio'n geklârt hätt, da wiér et dién drei Kollegen schlémme ergängen.

Ro

Die Zwangsrekrutierten und das Deutschland von heute!

Wir, die Luxemburger Zwangsrekrutierten verlangen vom Deutschen Staat als Rechtsnachfolger Nazideutschlands, moralische Anerkennung und materielle Wiedergutmachung!

Um dieses Ziel zu erreichen, wenden wir alle legalen uns zur Verfügung stehenden Mittel an.

Wenn bei den sich logischerweise hieraus ergebenden Debatten mal hie und da ein hartes, man könnte auch sagen ein offenes Wort fällt, so soll das wiederum nicht heißen, daß wir die Deutsche

Nation als solche, samt und sonders verdammen und verachten, sondern vielmehr zur Besinnung aufrufen.

Wir, die wir gezwungen waren, zeitweilig unter ihnen zu leben, waren vielleicht besser gestellt, Seele und Charakter des Deutschen zu studieren als mancher, der sich hiezulande, recht und schlecht schlängelte und wand, bis er als treuer Patriot den ersten Amerikanern zuzubeln konnte.

Es hieße der Wahrheit einen schlechten Dienst erweisen, wollten wir behaupten das Volk der Deutschen bestehe nur aus Verbrechern und Mördern.

Gott sei Dank leben dort noch Leute, - es gab sie auch während des Krieges, - denen das «Ehre Deinen Nächsten» noch heilig ist.

Wer von uns hätte nicht auch in diesem Sinne gute Erfahrungen gesammelt?

Leider kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die freiheitlich gesinnten Kräfte von gewissen Stellen aus torpediert werden, ja daß mit allen Mitteln versucht wird, dieselben nicht an die Oberfläche gelangen zu lassen.

Wir, die Betrogenen können bis heute den wahren Glauben an die Menschlichkeit nicht wiederfinden. Verstehen, finden wir nur bei unseren engsten Verwandten die mit uns litten und bangten, so wie bei unseren Leidensgefährten.

Verbittert sind wir, weil wir von unseren eigenen Landsleuten verraten und verkannt wurden, aber direkt angewidert sind wir von dem Verhalten Deutschlands, das die uns angetane Schmach geflissentlich ignoriert.

Eines Bundeskanzlers unwürdig ist das Vorgehen von Herrn Erhard, der vor 2 Jahren die Zwangsrekrutierten einer Stellungnahme aus Bonn versicherte. Auf die Prüfung unseres Problems, vor eben dieser Stellungnahme, warten wir noch heute 21 Jahre nach Kriegsende!

Daß wir den heutigen Vorgängen in der Bundesrepublik nur mit größtem Mißtrauen begegnen, sollte doch niemand wundern. Wenn man uns vorwirft, wir würden die «Europäische Atmosphäre» vergiften, so wird von drüben aber auch gar nichts unternommen, was uns gegenüber als Geste des guten Willens gedeutet werden könnte und somit etwa beitragen würde, diese Atmosphäre zu entgiften.

Die Fälle Drach und Wienecke, Dr Toröck und Verbeelen - jüngeren Datums - um nur einige wenige zu nennen, tragen ihrerseits auch nicht dazu bei das schwebende Mißtrauen zu beseitigen. An zufällige Betriebsfälle glauben wir nicht mehr, wir neigen eher der Annahme zu, daß hier nach dem Grundsatz «Halte mich, ich halte dich» eine mit System und Bedacht zusammengebaute Hierarchie geschaffen wurde, die mit äußerster Vorsicht zu genießen ist.

Unter dem geduldigen Deckmantel der Demokratie wurde hier eine Führerelite übernommen, die im In- sowie im Ausland mit dem Schreckgespenst Kommunismus - geschickt angewendet - schönste Erfolge bucht. Raffiniert werden die eigenen Verbrechen getarnt, und mit einem unheimlich präzise arbeitenden Propagandaapparat, die Verbrechen anderer ins Rampenlicht gezehrt.

Mir graut bei dem Gedanken daß solche ausgedienten N.S. Größen in nächster Zeit Zugang zu den Abzugsbügeln der Atomwaffen erhalten sollen!!!

Wer wohl hier die Europäische Atmosphäre vergiftet?

Vergleicht man die heutige Situation mit der von 1935-37 so kommt man an der Feststellung nicht vorbei, daß unsere heutige politische Lage derjenigen von damals nicht so ganz unähnlich ist.

Bedenkt man weiter, daß auch schon damals Mahner aufstanden und auf die große Gefahr hinwiesen, daß aber leider dieselben bei uns verlacht wurden.

d'Kameroden J. Roesgen, P. Keiffer, M. Dahm, J. Thill an L. Renard. An senger Egenschäft als permanenten LLMIG Deleagu'erten bei der Fédératon des Victimes du Nazisme enrólées de Force, informéert de Kamerod Léon Renard d'Veersammlung iwert dé lescht Arbechten vum «Monument National» an behandelt zogleich den Ausfé'rongprojet zó diesem Monument.

Nodém, datt dé 9 Punkten vum Ordre du Jour duerchgesprach sin, déclaréert de Kamerod René Mantz, an senger Egenschäft President LLMIG, gént 11.45 Auer, dé 10. Generalversammlung LLMIG fir ofgeschloss. H. Meyer

Amicale Hondsbösch

Niedercorn

Le'we Komerod!

Mir délen Dir matt, dass mir beschloss hun, den 13. 2. 1966, um 10.30 Auer, an der Pärkirch vun Nidderkuer, d'Mass fir eis verstuerwe Komeroden ofzehálen. Uschléssend Blummennidderléung beim «Monument aux Morts». Duerno Banquet.

Preis vum Banquet pro Person 140 fr. Well mir schon eng gewössen Zuel vu Memberen an E'remberen hun, délen mir Dir matt, dass Du och Member vun der «Amicale Hondsbösch» kanns gin. De Beitrag ass 50 Fr pro Joer.

Du bass gebieden, d'Suen op beiliegende Formular op den P.C.C. 36 117 ze iwerweisen.

Umeldung fir de Banquet gin ugehól, bis den 8. 2. 1966.

Adresse: Pierre Spanier, 103, rue du Stade, Niedercorn. Téléph. no 20 Auer 589 919.



In Memoriam Henri Nickels

«Den 23. Dezember 1965 ass onse Frönd Henri Nickels ganz onerwärt vun ons gängen. Hien hannerle'st eng Frá, mat zwé mannerjährege Kanner.

«Den Nickel's Henri stámt vu Lorentzweiler, a wár e Jong vun fre'ere Bürgerméschter, dem Här Eugène Nickels.

«Nom Arbeitsdienst huet och den Henri, we' so' vill Letzeburger Jongen, de' friem Uniform missen udoen. Hien ass am Mé 1943 no Rawitsch a Polen

ageze gin. Am Urlaub ass hien Refractaire gin. Am Ufank war hien hei am Land verstoppt. Spe' der ass hien no Belgien gängen, wo' hien enges Dägs ganz onerwärt den Häscher an d'Fäng geläff ass. Hie göf no Letzeburg zrëck bruecht, a vun do iwer Metz op Sonnenburg, wo' hien zum Do'd verurteilt gin ass. Durch de Virmarsch vun den Allie'erten ass et net me' zur Hirichtong kom. Nom Krieg war hien an der Post beschäftigt, an och hei war hien vun ale Kolle'gen bele'ft.

Senger ganzer Famill onst herzléchst Beiléd.

Losse mer den Heng a gudder Erönrong behälen.

P.S. All ons Rawitscher Kolle'gen, de' nach keng Verbindong mat ons hun, kre'en op telefonesch Ufro (368-196) ons Lëschten zo.geschéckt.

Section Monnerich

MONNERECH - GEDENKFEIER

Den 10. Oktober war fir d'Amicale «Enrôlé de Force» vu Monnerich den traditionellen Gedenksonndeg fir de' während dem zwëten Weltkrieg zwangsrekrutiert Komeroden, de' d'Glück nôt häten an hirt freit letzeburger Hémechtsland erömzekommen.

Owens um 6.00 Auer go'f an der Pärkirch eng Gedenkmass gehälen fir de' gefälen a vermösste Jongen aus der Pär. D'Kirch war bis op de' lescht Plätz besät, um Katafalk, dé mat den Hémechtsfärwen iwerdeckt war, hung eng gro'ss Gerbe, en herzlechen Dankgro'ss un d'Komeroden. Den Hw. Herr Konzemius huet an treffende Wieder de Sacrifice vun déne Jongen önnestrach, de' während der Besatzungszeit zwangsrekrutiert waren, de' Strapazen, Entbierungen, Kélt an Hört erdröen hun, fir dass én Däg d'Letzeburger Hémechtsland seng Freihét erömkre'ch. De Priedeger huet am Numm vun allen Unwiesenden déne Jongen e spezielle «Merci» gesót. de' fir d'Freihét gefall sin, de' fir d'Hémecht hirt Liewe gin hun.

Während dem Affer-Rondgang an der Gedenkmass, ass vun der Schwester vun engem Zwangsrekrutierten dat ergreifend «GEDENKEN» vum A. Mootz, gesonge gin: «Niemols könne mir iech all ver-giessen, dir liewt e'weg fir eist Letzeburg!».

Nô der Mass go'f an der Gedenkapell eng Gerbe niedergeluegt, währenddem de Jong vun engem Zwangsrekrutierten, Gilbert Back, «d'Sonnerie aux Morts» gespillt huet. De' ergreifend Gedenkfeier huet hire wierdegen Of-schluss fond, we' d'ganz Kirch «d'Hémecht» gesongen huet, an trotz de'wer

Als Lohn für diese patriotische Haltung wurden diese Leute als erste in die K.Z. verfrachtet. Viele haben die Heimat nicht wiedergesehen und sind für ihr Ideal, aber für unsere Freiheit in den Tod gegangen.

Sollten diese Idealisten umsonst gestorben sein, dann haben wir und alle Europäischen Völker damit das Recht verwirkt in Freiheit leben zu dürfen.

Ja und nein!

Ein bemerkenswerter Appell

Tageblatt, 17. 11. 1965. - Die Probleme, die die heutige Jugend zu meistern habe, seien zahlreicher und größer denn je. Daher sei jede Hilfe der Erwachsenen willkommen. Haben die Erwachsenen jedoch noch Zeit für die Jugend? Ist die Sucht nach materiellen Gütern den Erwachsenen nicht wichtiger als der Dienst an der Jugend? Sind es nicht gerade die Erwachsenen, die verantwortlich sind für das, was Film, Fernsehen und Literatur der Jugend bieten? Kann die Jugend überhaupt noch Vertrauen in die Erwachsenenwelt haben, die mit sich selbst nicht einmal fertig wird? . . . Was wir brauchen, sagt der Redner, sind Ideale, die uns die Erwachsenen auch vorleben müssen. Die Jugend wird sich danach richten, und dem Verständnis zwischen den Generationen wird nichts mehr im Wege stehen.

Diese bemerkenswerten Sätze wurden nicht etwa in einer Versammlung der Katholischen Aktion formuliert, sondern in einer Generalversammlung der Rümelingen LAJ, d. h. der Jugendsektion der LAV! Das «Tageblatt» wußte ferner zu berichten, daß dieses vom Generalsekretär der LAJ gehaltene Referat mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

So sehr wir es auch begrüßen, daß selbst im sozialistischen Lager Stimmen dieser Art laut werden, so wenig sind wir davon überzeugt, daß sie bei den Verantwortlichen dieser Richtung ein Echo finden werden. Denn die Sozialisten waren noch nie bereit, ernsthafte Maßnahmen auch nur in Erwägung zu ziehen!

Auf christlicher Seite fehlt es gewiß nicht an Bereitschaft, dem Appell des LAJ-Generalsekretärs zu entsprechen. Doch sind konkrete Maßnahmen in der Vergangenheit noch stets am Widerstand der weltanschaulichen Linken gescheitert!

«Die Probleme, die die heutige Jugend zu meistern habe, seien zahlreicher und größer denn je. Daher sei jede Hilfe seitens der Erwachsenen willkommen.»

Links und Rechts buhlen gewerkschaftlich und politisch um die Gunst der heutigen Jugend. Der veramerikanisierte Lebensstandard stürmt tagtäglich mit neuen «Lebensgenüssen» und neuen «Mode-Allüren» über unsere Jugendlichen herein.

Dazu kommt noch das (Gottseidank nunmehr 6monatige) Aushalten in der «Schule der Nation», für unsere männliche Jugend.

Dazu kommt auch noch der Drang, schnell Geld zu verdienen und der Wunsch nach Freizeit, um es ausgeben zu können.

Belasten diese diabolischen Probleme nicht sozusagen gezwungenermaßen auch die Erwachsenen?

Die Mannigfaltigkeit moderner Erzeugnisse lockt wohl Alt und Jung nach deren Anschaffung, und für die allermeisten Luxemburger ist es schwer der Versuchung zu widerstehen, sich das nicht leisten zu dürfen, was sich der Nachbar leistet. Und jeder Erwachsene glaubt, seinem Kind einen Dienst zu leisten, wenn er es in den Kolle'sch schickt. - Daraus entstehen Probleme. Ob sie psychologisch gewollt sind?

«Sind es nicht gerade die Erwachsenen, die verantwortlich sind für das, was Film, Fernsehen und Literatur der Jugend bieten?»

Ja, aber wo sitzen die «Erwachsenen», die hier Einschränkung und Zensur bestimmen sollen? Wie können die Linke und die Rechte in dieser Hinsicht ihre resp. Meinungen auf einen gemein-

samen Nenner bringen? Schlußendlich will doch keine von beiden ihren Einfluß bei der Jugend verlieren.

Oder sollen die «Alten» die Blicke der «Jungen» mit Scheuklappen von den (besonders deutschen) busen- und nabelfreien und -freudigen Zeitschriften in den Auslagen ablenken? Oder sollen sie ständig auf Kontrollgang sein, um festzustellen, ob ihr «Junges» doch nicht auch in einer der vielen - von den «Erwachsenen» zugelassenen - (Milk)-bars verdorben wird?

«Was wir brauchen, sagt der Redner, sind Ideale, die uns die Erwachsenen vorleben müssen. Die Jugend wird sich danach richten, und dem Verständnis zwischen den Generationen wird nichts mehr im Wege stehen.»

Soweit das «Tageblatt».

Zum «Wohle der Nation» wurden die Luxemburger vor Jahren aufgefordert «Möllech ze drénken». Heuer setzt eine massive Propaganda ein, den Bier-, Wein- und Tabakkonsum zu heben. T(b)irkelt Dir och?

Das «Wort» stellt fest:

«So sehr wir es auch begrüßen, daß selbst im sozialistischen Lager Stimmen dieser Art laut werden, so wenig sind wir davon überzeugt, daß sie bei den Verantwortlichen dieser Richtung ein Echo finden werden. Denn die Sozialisten waren noch nie bereit, ernsthafte Maßnahmen gegen die oben geschilderten Mißstände auch nur in Erwägung zu ziehen!»

Auf christlicher Seite fehlt es gewiß nicht an Bereitschaft, dem Appell des LAJ-Generalsekretärs zu entsprechen. Doch sind konkrete Maßnahmen in der Vergangenheit noch stets am Widerstand der weltanschaulichen Linken gescheitert!

Wir Zwangsrekrutierten sagen dazu:

Die Linke sträubt sich gegen verstaatlichten katholischen Einfluß in der Jugenderziehung, weil sie fürchtet, die auf diese Weise Beeinflussten würden in der Mehrzahl rechts wählen. Die Rechte möchte diesen Einfluß nicht verlieren, weil sie glaubt, «gute» Katholiken dürften nie links stimmen.

Hier, zum Wohle der Jugend, den goldenen Mittelweg finden ist schwer, besonders die «Erwachsenen» nur darauf aus sind zu teilen und zu herrschen..

Wir Zwangsrekrutierten hatten unsere Probleme - und die sie kennen wollen, kennen sie auch, - und wir leiden heute noch darunter.

Wir hatten damals Vertrauen in die «Erwachsenenwelt». Wie wurde es mißbraucht?

Starben nach Kriegsende nicht noch 1½ Hundert junge Luxemburger im Elendslager TAMBOW? Wurden nicht noch Hunderte zur selben Zeit in England durch den Dreck gejagt? Schlossen die «Erwachsenen» uns nicht durch ein Gesetz aus der Gesellschaft der «patriotisch Anerkannten» aus und sprachen sie, durch einen Vertrag, nicht die Mörder der luxemburgischen Jugend frei von Sühne und Reue?

20 Jahre nach Kriegsende. -

Beim Lesen der «Kammer-Revue» in den verschiedenen Tageszeitungen schüttelt die junge Generation den Kopf und fragt sich, ob die 56 Abgeordneten allen Ernstes dazu «da» sind, zum Wohle unseres Volkes zu schaffen.

Von LAV- und christlicher Seite sollen die Jugendverbände das Problem der älteren Generation von allen Seiten beleuchten und analysieren; dann helfen sie wieder Vertrauen zu schaffen - oder schweigen und - gedenken, als «Erwachsene», im selben Sinne die Stufen nach oben zu nehmen.

O. W.

Auszéchnong

E Sonndeg, den 23. Januar goufen vum «Conseil de la Résistance» verschidden Resistenzler mat der «Médaille de la Résistance» ausgezéchent. Onner himen war och den

Här Paul SIMONIS,

President vun der Elterenvereenegong, déi onser Federation uge-ziddert ass. Ons herzléchst Gleeckwönsch!

Trauer am Herz vun jdderengem e berechtigte Stolz opkomm ass, den sein Ausdrock fönnit an de leschte Satz vum Gedenkklid:

«Letzeburg, kuck stolz op all deng Kanner.

Do' gefall fir dech vu friemer Hand. Well sie trei ste'ts wören hirem Banner, an dem klengen, le'wen Hémechtsland!»

Henri Gilson

Esch-sur-Alzette

Successeur Jos Gilson

Téléphone 5 29 26

36, rue de Belvaux

Chauffage central / Installations sanitaires
Quincaillerie/Fourneaux et appareils à gaz

Voyages Wagener

Excursions

Cars 14 à 63 places

Mertzig Tél. 88217

Kén

Enrôlé o'ni seng Zeitung

CA...cese du vêtement.

Smaul

110, RUE DE L'ALZETTE
ESCH-ALZETTE